Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **49 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

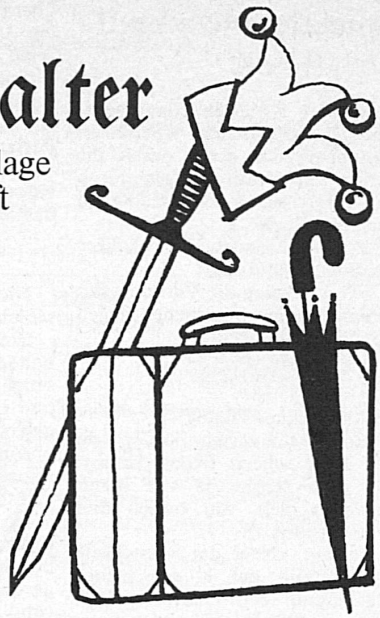
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»



Redigiert und gedruckt
in der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift Nebelspalter
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

Jagdglück

«Hatten Sie Glück bei Ihrer Tigerjagd in Indien?»

«Ein Riesenglück! Nicht einen einzigen Tiger haben wir gesehen.»

Pompeji

Monsieur Perrichon kommt aus Italien zurück.

«Haben Sie auch die Ruinen von Pompeji gesehen?» fragt ein Freund.

«Natürlich.»

«Und welchen Eindruck hatten Sie?»

«Na ja, die Stadt ist in erbärmlichem Zustand. Es wird ein Vermögen kosten, sie wieder aufzubauen.»

Gespräch

«Das Wetter ist wirklich schrecklich!»

«Gott sei Dank! Da hat man doch einen Gesprächsstoff.»

Prinzliches

Prinz Heinrich XXIII. von Reuss heiratet eine Schauspielerin fragwürdigen Rufs. Und eine Kollegin sagt:

«Wenn sie ihn umarmt, sagt die: ‹O Heinrich, mein Dreiundzwanzigster!›»

Beschäftigung

Der Führer in einem englischen Schloss zeigt auf ein Porträt: «Und das ist der Begründer des Geschlechts.»

Der amerikanische Tourist: «Und was hat er tagsüber gemacht?»

Film

Der Film erzählt eine rührende Geschichte während der französischen Revolution. Eine Zuschauerin zur andern: «Das ist doch Unsinn! Wenn sie so arm sind, wie können sie sich da diese antiken Möbel leisten?!»

Le beau monde

Ein österreichischer Grossindustrieller war sehr darauf erpicht, vor seinen Namen ein «von» setzen zu dürfen. Mit allerlei Künsten erreichte er, dass Kaiser Franz Joseph die Fabrik besucht. Es wurde nicht gearbeitet, die Arbeiter standen Spalier und sangen «Gott erhalte ...». Und so verlief der Tag in schönster Feststimmung. Durch eine Indiskretion erfuhr man in Wien, dass der Grossindustrielle seinen Arbeitern für diesen Tag keinen Lohn gezahlt hatte.

Und so musste er denn sein Leben ungeadelt verschleissen.

Vornehmer Verkehr

«Meine Braut ist in Verbindung mit den besten Familien der Stadt.»

«Wirklich?»

«Ja, sie ist Telefonfräulein.»

Und das Gegenstück:

«Mein Mann hat Zutritt zu den besten Häusern der Stadt.»

«Wirklich?»

«Ja, er ist Geldbriefträger.»

Umgang mit Erbsen

Die Familie White ist plötzlich zu ansehnlichem Vermögen gekommen und möchte sich in die Gesellschaft einführen. Und so wird ein grosses Souper veranstaltet. Vorher geht Mrs. White in die Küche und sagt der Köchin:

«Vergessen Sie nicht, die grünen Erbsen zu zerdrücken!»

«Die grünen Erbsen zerdrükken?» fragt die Köchin erstaunt.

«Ja», erklärte die Hausfrau. «Es macht meinen Mann nervös, wenn sie ihm vom Messer rollen.»

Nudisten

Der Graf ist bei einem Nudisten eingeladen.

«So etwas an Konsequenz!» erzählt er. «Selbst der Kammerdiener war völlig unbekleidet.»

«Woher weisst du, dass es ein Kammerdiener war?»

«Nun, dass es kein Zimmermädchen war, konnte man erkennen.»

Eheliches

Der Mann liegt neben seiner Frau im Bett. Da läutet das Telefon. Der Mann sagt: «Das weiss ich nicht. Da müssen Sie die Wettervorhersage fragen.»

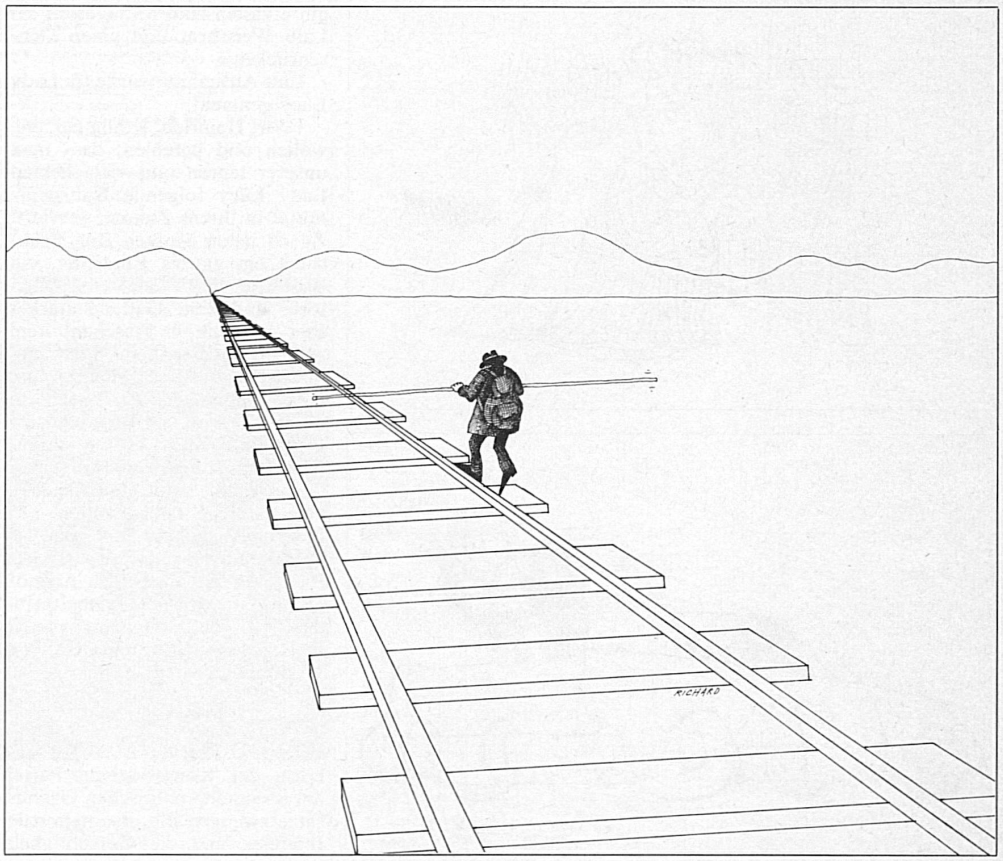
Die Gattin: «Was war das denn?»

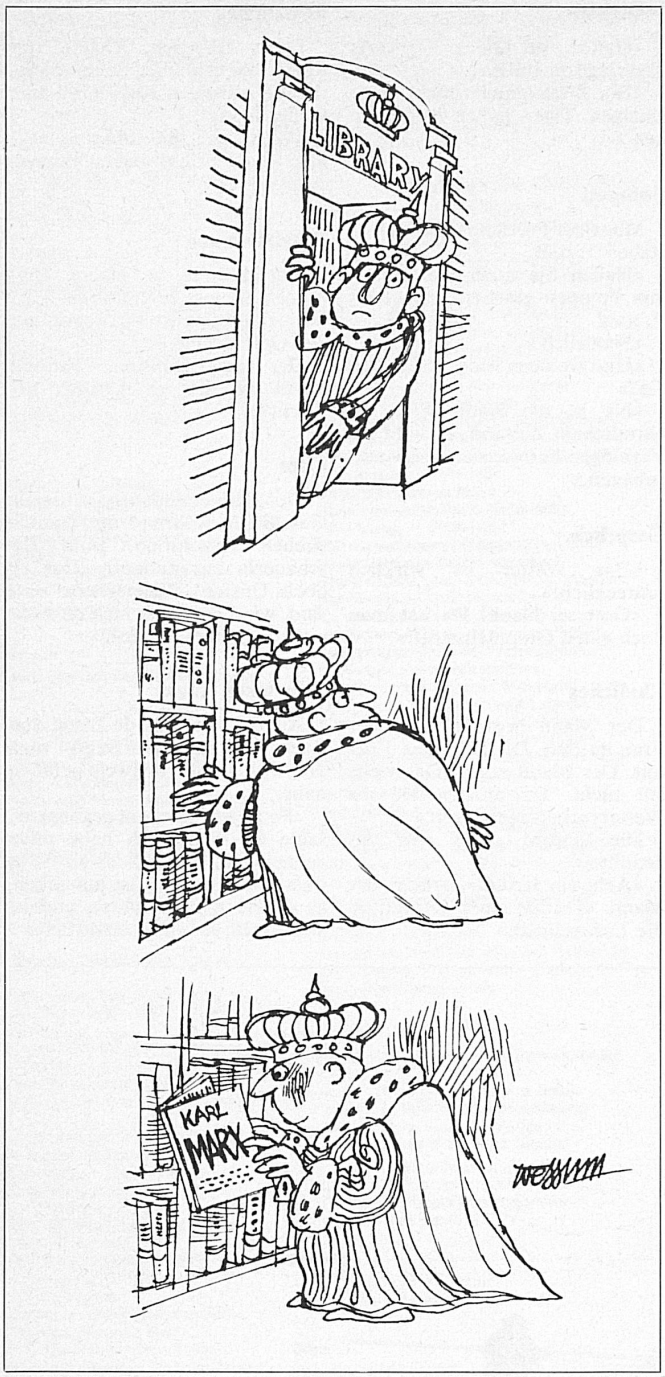
«Ach, ein Irrtum», erklärt der Mann. «Da hat einer gefragt, ob die Luft rein ist.»

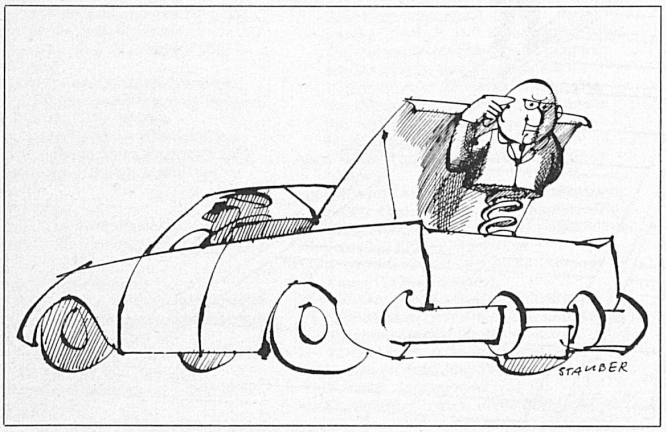
Schweizer Reise

Als der Marquis de Biron von Ragaz heimkehrte, fragte man ihn, wie ihm die Schweiz gefallen habe.

«Es ist mir ganz gut gegangen», sagte er. «Aber ich habe mich gelangweilt. In der Schweiz ist es überall das gleiche. Ist man oben, so schaut man hinunter, und ist man unten, so schaut man hinauf.»







Anekdotencocktail

von N. O. Scarpi

Molière geriet in einen heftigen Disput mit dem Advokaten Fourcroy, der mehr durch die Kraft seiner Stimme als durch die Kraft seiner Argumente zu wirken pflegte.

Endlich wendet sich Molière zu Boileau und sagt:

«Was vermag die Vernunft mit einem dünnen Stimmchen gegen so ein Maul?!»

*

Alt-Berliner Dialog:

Emil: «Ick vasteh nich, wie du det Biest scheen finden kannst; bei dem siehste ja vor lauter Zoddeln nich, wat hinten und wat vorne is.»

Justav: «Nee, dat versteehste nich, Emil, det is een echter Rassehund, een Griffonk. Und wenn de wissen willst, wat vorn is, dann brauchste bloss uffpassen, uf welche Seite er bellt.»

*

Im Palast König Heinrich VIII. gab es genaue Rationierungen für die Lebensmittel der Ehrendamen der Königin – man muss wohl im Plural sprechen, da es ihrer sechs gab, nicht Ehrendamen, sondern Königinnen.

Der Paragraph sechzehn besagt:

«Die Ehrendamen der Königin erhalten zum Mittagessen ein Laib Weissbrot und einen Ochsenrücken.»

Eine Ausnahme wurde für Lady Lucy gemacht:

«Wir, Heinrich, König etc. etc. wollen und befehlen, dass man unserer teuren und vielgeliebten Lady Lucy folgende Nahrungsmittel in ihrem Zimmer serviert: Zuerst jeden Morgen zum Frühstück ein ganzes Rindsfilet, ein Brot von vier Pfund, eine Obsttorte und eine Gallone starkes Bier, viereinhalb Flaschen! Item zum Mittagessen ein Stück gepökeltes Rindfleisch, eine Schnitte Rindsbraten, ein Fricassée aus unserer Küche, ein Brot von vier Pfund und eine Gallone starkes Bier! Item zum Abendessen einen Gemüsegang, eine Schafskeule, eine Schüssel Süssigkeiten aus unserer Küche, ein Brot von drei Pfund und eine Gallone starkes Bier. Item für nach dem Abendessen und vor dem Zubettgehn ein Brot von zwei Pfund, einen Kuchen und eine halbe Gallone Wein aus unserem Keller.»

*

Robert Peel (1788–1850) gehörte der Konservativen Partei an, aber seine politischen Grundsätze zwangen ihn, das nationale Interesse und die Gerechtigkeit über das Parteiprogramm zu stellen. Und so kam es vor, dass er seine Meinung änderte, wenn die Gründe der Gegner ihn überzeugten. Als man ihm das anlässlich des Ackerbaugesetzes im Parlament vorwarf, erklärte er:

«Seine Meinung zu ändern, ist eines der wichtigsten Privilegien des Menschen.»

*

Nicht verbürgt ist folgende Geschichte von Franz Joseph:

Ein Wiener Industrieller wollte unbedingt den Adel erhalten und setzte zu diesem Zweck Himmel und Hölle in Bewegung. Endlich gelang es ihm, durch Protektion und Spenden aller Art; er durfte seinem bürgerlichen Namen ein «Ritter von ...» anhängen.

Da kam er zum Kaiser in Audienz, um sich zu bedanken, und begann: «Eure Majestät haben geruht ...» «Nicht ich habe geruht», soll ihn der Kaiser unterbrochen haben. «Sie haben nicht geruht ...»

*

Der Komponist Giovanni Pacini wurde von den Frauen angebetet. Seine glühendste Liebhaberin war Pauline Borghese, die Schwester Napoleons. Sie war sehr eifersüchtig und verbot ihm, Rollen für schöne Primadonnen zu schreiben. Pauline hatte ihr Haus verlassen, um mit Pacini zu leben, und die Familie Borghese bat Pacini, damit ein Skandal vermieden würde, sie heimzuschicken. Er redete ihr zu, doch sie erklärte:

«Ich kehre nur zurück, wenn du heiraten solltest!»

Das hielt sie für unmöglich. Doch vierzehn Tage später heiratete Pacini die Tochter eines Freundes, und Pauline musste in den Palazzo des Gatten zurückkehren.

*

Eines Morgens erhielten Théophile Gautier und drei andere Literaten eine Aufforderung, sie sollten sich abends bei Balzac einfinden.

«Spät kommt ihr», empfing er sie. «Morgen früh soll ich einem Theaterdirektor ein Drama vorlesen.»

«Gut», sagten die Freunde. «Lies nur, wir hören dir zu.»

«Darum geht es nicht», erwiderte Balzac. «Von dem Drama ist ja noch keine Zeile geschrieben. Ich habe es mir so gedacht – wir sind fünf, hier ist Papier und Tinte, jeder von uns schreibt einen Akt. An die Arbeit, Kinder!»

«Ja, aber», wandten sie besorgt ein, «was ist denn die Handlung?»

«Die Handlung? Wenn ich euch auch noch die Handlung erzählen müsste, würden wir ja nie damit fertig!»